Käufliche "Liebe"

Autor(en): **D.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Käufliche 'Liebe'

Den meisten Frauen macht es Mühe, über Prostitution nachzudenken. Nur zu gerne schieben wir diesen lästigen Problemkreis weit weg. Von Zeit zu Zeit zwingen uns jedoch Schlagzeilen unbequeme Fragen auf, etwa wenn Richter – 'glücklicherweise' auf einem anderen Kontinent – die Vergewaltigung einer Prostituierten ganz offiziell verharmlosen. Wo liegen Scheinheiligkeit, Verlogenheit und Selbstgerechtigkeit so nahe beieinander wie in der Debatte über Prostitution?

Ein Müsterchen gefällig? Die Polizei griff Sir Allan Green, den Direktor der Staatsanwaltschaft, unter zweifelhaften Umständen im Londoner Kings Cross Quartier auf. Wurde er dadurch in seiner beruflichen Stellung untragbar oder war er das Opfer missgünstiger Medien, die den Vorfall genüsslich ausschlachteten? Sir Allan reichte seine Demission ein und erhielt £ 20 000 Abfindungsgeld.

Zum Beispiel Thailand

Ein thailändischer Beamter soll gesagt haben: 'Mit unseren Massagesalons verhält es sich wie mit euren Banken: Würde man sie schliessen, geriete das ganze Wirtschaftsgebäude ins Wanken.' Die thailändische Polizei schätzt die Zahl der Prostituierten auf 80 000, während die 'Far Eastern Economic Revue' in Hongkong von einer halben Million (= 1% der Bevölkerung) spricht. Noch düsterer sieht der Leitende Sekretär der 'Ökumenischen Vereinigung Drittwelt-Tourismus' die Lage. Er geht von zwei Millionen Männern und Frauen aus, die sich prostituieren. Wo immer die genauen Werte liegen mögen, die thailändische Regierung gibt zu, dass 14% der Prostituierten HIV-positiv sind.

Gemäss der Tageszeitung 'Bangkok Post' werden die Prostituierten immer jünger. In der Provinz Chiang Rai war das jüngste Mädchen, das aus einem Bordell geholt wurde, gerade neun Jahre alt. Die Kunden meinen, je jünger die Partnerin, desto geringer das Risiko. Welche Rolle Prostitution in der traditionellen thailändischen Gesellschaft gespielt haben mochte, das Phänomen der Kinderprostitution wurde eindeutig durch den Tourismus geschaffen.

Doch wozu in die Ferne schweifen: Zürich steht anderen Weltstädten in nichts nach, und davon, dass wir die Probleme besser im Griff hätten, kann keine Rede sein. Als Teil der neuen Drogenpolitik wurde der sog. 'Lila Bus' im Seefeld aufgehoben. Unterbindet man die Prostitution, wird vielen drogensüchtigen Frauen die einzige Möglichkeit entzogen, ihr Geld auf legale Weise zu verdienen. Selbstverständlich sind die Probleme komplex, und es sei nicht verschwiegen, dass die Quartierbewohner massiv unter den Verhältnisse litten. Eine junge Ärztin berichtet im folgenden über ihre Erfahrungen mit Prostituierten aus dem Drogenmilieu.

Erfahrungen aus der Arbeit mit drogenabhängigen Prostituierten

'Ich bin zu diesem Artikel gekommen, wie ich zu meiner Arbeit mit drogenab-

hängigen, sich prostituierenden Frauen gekommen bin: zufällig. Eine Bekannte, eine Freundin hat mich angefragt, und ich habe aus Neugierde zugesagt.

Es ist nun etwas mehr als ein Jahr, dass ich 'meine Frauen' medizinisch, vielleicht auch ein bisschen psychologisch betreue. Von Beginn an wurde ich mit grosser Wärme empfangen, sowohl vom Team als auch von den Prostituierten. Wir gewöhnten uns im Verlauf der ersten Monate aneinander und kamen bald in längeren Gesprächen auf die Schwierigkeiten mit der Armut, der Fehl- und Mangelernährung, auf die Probleme der Nachtarbeit und der ständigen Unsicherheit über Art und Reinheit der Drogen zu sprechen. Auch über Ewigkeit und Sterblichkeit, über Kindererziehung und Schwangerschaften, Liebe und Hass sprechen wir . . .

Prostituierte sind ganz normale Frauen. Sie arbeiten hart und gefährlich und bekommen oft sehr wenig dafür. Aus der anfänglichen Neugier, wer sie sind und wie ich aufgenommen werde, entstanden schon bald neue Fragen. Der Strich ist eine Zone der Apartheid zwischen Frau und Frau. Welche Frau, die nicht selbst Prostituierte ist oder war, kennt den Strich? Sehr wenige. Aber wieviele Männer kennen den Strich? Fast alle. Je nach Studie zwischen 70% und 90%. Dies begann mich zu beschäftigen.

Ich sah Woche für Woche Autoschlangen im Schrittempo an uns vorbeifahren. 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, Mitternacht . . . dann liess es langsam nach. Anfänglich war ich schlicht entsetzt. Über die unglaubliche Anzahl der Männer, über die Herkunft aus fast allen Kantonen, über die vielen Mercedes und BMW's, über die vielen, vielen Kindersitze im Heck. Das also ist das Geheimnis der Gogo-Shows, der Striplokale, der Salons, der Sexanzeigen: das sind nicht einzelne Männer, das ist fast die Gesamtheit der Männer, die Nacht für Nacht, regelmässig oder sporadisch 'ausgehen'.

Plötzlich kam die Frage der Prostitution in die eigenen vier Wände. Gehört mein Mann nun zu den 10% oder zu den 90%? Und was bedeutet das für mich? Ich begann ganz allgemein davon zu sprechen. Dass soviele Männer gehen. Ob er auch schon mal zu einer Prostituierten gegangen wäre? Zum Glück sagte er hier ja. Wirklich, es erleichterte mich. Er war ehrlich. Wir sprachen länger darüber, was es damals für ihn bedeutete, was es heute für mich bedeutet. Wir kamen auf Fragen, so z.B.: Warum es unter Männern wichtig ist, sich 'als Mann' zu beweisen, was eigentlich heisst zu beweisen, dass Männer wichtiger sind als Frauen, oder eben: Männer sind 'Freier', sie können Frauenkörper kaufen. Oder: Ist es wirklich eine Schande, Prostituierte zu sein? Heute ist mir nicht mehr die absolute unabdingbare Treue wichtig, sondern dass er ein Präservativ benützen würde und dass ich informiert werde.

Es ist wirklich eine Illusion zu glauben, dass wir als Gesellschaft innert kürzester Zeit aus einem Zustand des allgemeinen Freiertums in einen Zustand der partnerschaftlichen Treue kommen würden. Auch mit der Stop-AIDS-Kampagne hat sich der Freierstrom nicht verringert. Nicht einmal der Gebrauch des Präservativs hat hier zugenommen: von Anfang bis Ende Jahr haben 30% bis 50% der Freier kein Präservativ benützen wollen. Deshalb kann ich nur sagen: kommt auf den Strich und seht euch das einmal an. Und dann redet mit euren Männern und Freunden.' D.R.